Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücher/Noten
Autor: Reichel, Mathis / Hänggi, Hans Beat / Stuppen, Ruth Sara

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bücher/noten

Bücher:

H.J. Riniker/Vereinigung Aargauischer Musikschulen VAM: **Die Musikschule im Kanton Aargau**, 1988², 74 S., Fr. 18.–
(Zu beziehen beim Sekretariat der VAM, Frau Notter, Steinbrüchlweg 48, 5600 Lenzburg, Tel. 064/51 77 15)

Diese Dokumentation einer Arbeitstagung der *Vereinigung Aargauischer Musikschulen* VAM aus dem Jahre 1986, zwar in erster Linie als Orientierungshilfe für die Musikschulen im Aargau gedacht, ist in manchen grundsätzlichen Aspekten jedoch auch für andere Musikschulen interessant. Die Schrift fasst die Ergebnisse der jeweiligen Arbeitsgruppen der VAM-Tagung zusammen und behandelt Aufbau, Struktur, Angebot sowie Trägerschaft einer Musikschule und umreisst Aufgabe und Stellung von Schulleitung, Sekretariat, Schülern und Eltern sowie der Lehrkräfte. Sie gibt neben Hinweisen für die Oeffentlichkeitsarbeit und die Informationspraxis auch Empfehlungen zur Mitgliedschaft für Musikschulen in kantonalen und nationalen Verbänden. Ein Anhang mit Beispielen von Reglementen, Verträgen, Stundenplänen, Jahresberichten und weiteren Formularen rundet die kleine, sehr empfehlenswerte Schrift ab. Einzelne Aufgabenreiche wie etwa administrative Arbeiten, Schulleitung und Sekretariat, Lehrkräfte, die Verantwortung von Schülern und Eltern oder die Verpflichtungen der Trägerschaft werden listenartig zusammengetragen.

Im einleitenden Grundsatzreferat «Die Musikschule – eine verpflichtende Aufgabe» ruft Hansjörg Riniker verschiedene Resolutionen der EMU von 1978 sowie grundsätzliche Empfehlungen des VMS in Erinnerung und nimmt ausführlich Stellung zur Situation des Musiklehrers, wobei er nicht nur Anforderungen und Erwartungen, sondern auch Rechte deutlich zu formulieren weiss. Ebenso werden die Positionen von Schulleitung, Sekretariat und vorgesetzten Behörden angesprochen.

Faksimilierte Manuskripte aargauischer Komponisten lockern das auch sonst grafisch gelungene Werk auf und demonstrieren gleichzeitig miniaturhaft die kompositorische Entwicklung der letzten 200 Jahre. *RH*

Martin Elste: **Kleines Tonträgerlexikon**, Von der Walze zur Compact Disc, *Bärenreiter* BVK 966, Kassel 1989, kartoniert, 150 S., DM 29.80

Dieses kleine Reallexikon zur Schallplattenkunde bietet mit rund 550 Einträgen und 150 Verweisen Information über Fragen im Zusammenhang mit Tonträgern. Es berücksichtigt diskographische, rechtliche, vertriebliche und technische Bereiche von Tonträgern. Ebenso gibt es Auskunft über verschiedene Aufnahmeverfahren, wie über die in dieser Branche eingebürgerten Fachbegriffe oder Kürzel. Es entschlüsselt auch die auf Tonträgern angebrachten verschiedenen Codes und Nummern und verweist auf weiterführende Literatur. Die alphabetische Anordnung sowie ein systematisches Verzeichnis nach bestimmten Kriterien geben Gewähr für ein rasches Auffinden des Gesuchten. *RH*

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten folgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Gesang/Gitarre

Christoph Jäggin: **«s'Vreneli vom Guggisberg»** und andere Schweizer Volkslieder in leichten Sätzen für zwei Gitarren (Gesang od. Melodieinstrument und Gitarre), *Hug* GH 11447, Fr. 17.–

Eine sehr schöne, grosszügige Ausgabe, die zehn teils bekannte Scnweizer Volkslieder enthält. Sicher geht es hier nicht um die Erhaltung des Schweizer Volksliedgutes, sondern schlicht um gemeinsames vergnügliches Musizieren für zwei Gitarren bzw. Singstimme und Gitarre. Die Melodiestimme steht jeweils in doppelter Ausführung mit sämtlichen Strophen. Im Gitarrenpart bewegt sie sich meist in der fünften bis achten Lage und ist nach etwa zwei Jahren leicht spielbar. Die ein- und mehrstimmige Unterstimme mit Arpeggien und Barrés, durchwegs in tiefen Lagen, sollte nach drei bis vier Jahren keine Probleme mehr darstellen. Die Arrangements sind hübsch, traditionell, doch für meinen Geschmack etwas mutlos. Mir geben Bearbeitungen, die etwas Neues darstellen, eher einen Anreiz zum Spielen. Die vorliegenden Versionen sind mir trotz gutem Handwerk etwas zu «leicht und vergnüglich», ohne Innovationswert. Neuland betreten wir insofern, als unsere Volkslieder in solchen Bearbeitungen noch wenig Beachtung fanden. *Mathis Reichel*

Gitarre

H-J. Teschner Hrsg.: **Spielbuch für Gitarre**, *Heinrichshofen* N 2100, Fr. 12.–

Nach der Schule «Fridolin» und verschiedenen Heften für Gitarre bzw. Blockflöte und Gitarre stellt uns der Autor sein Spielbuch vor. Der Umschlag bringt mich auf folgende Reflexionen: Seit zwanzig Jahren müssen Schüler «Die leichtesten Stücke» spielen, ungeachtet des Schwierigkeitsgrades. Nun heissen sie auch noch «beliebt, leicht, bekannt», was nicht gerade bereichernd wirkt. Ich freue mich auf jene Zeiten, da man auf solche Verniedlichungen verzichtet und schlicht Musik präsentiert.

Das Vorwort bleibt dem genannten Stil treu und erwähnt den Einbezug vom Fingerpicking. Warum denn dieser Mischmasch?

Immerhin, dann wird es interessanter. Seinem Wunsch nach Zweistimmigkeit mit Oberstimme apoyando wird Treschner gerecht. Dieses technische Thema kann konsequent verfolgt werden. Der anfänglich verwirrende Wechsel mit tirnado bei benachbarten Saiten kommt nicht vor. Wir finden eine grosse Auswahl von Volksliedern aus den verschiedensten Gebieten: Griechenland, England, Slowakei u.a.m., in Dur und Moll der gängigen Tonarten. Allmählich werden die leeren Bassaiten verlassen, die Klassiker melden sich. Spätestens bei Nr. 34 zeigt sich, dass Technik parallel geschult werden muss. Plötzlich braucht man den Apoyando/Tirando-Wechsel, gleich danach dreistimmige Akkorde, und erstmals «a».

Im ganzen liegt hier ein Heft vor mit durchaus brauchbarem Material. Voraussetzungen scheinen mir Kenntnisse über korrekte Haltung, Apoyando-Technik und Bass/Melodie-Simultanspiel zu sein, was schon im ersten Spieljahr denkbar ist. *Mathis Reichel*

Tasteninstrumente

AlexanderNikolajew: **Die Russische Klavierschule**, Band 1, *Sikorski* 2353

Die von Julia Suslin betreute deutsche Ausgabe der Klavierschule von Alexander Nikolajew macht mit einem seit Jahrzehnten in den Musikschulen der UdSSR verwendeten offiziellen Lehrmittel für den Anfängerunterricht am Klavier bekannt. Als mehrfach revidiertes Standardwerk der russischen Klavierpädagogik wurde es 1988 bei Sikorski in einer deutschen Fassung neu herausgegeben, wobei einige originale russische Kinderlieder durch entsprechende deutsche ersetzt worden sind. Doch bleibt der ursprüngliche Eindruck auf der ganzen Linie erhalten; die verwendeten Stücke haben vorwiegend östliches Kolorit.

Das erste Heft umfasst gegen 100 Seiten und ist systematisch und übersichtlich gegliedert. Neben Angaben zur Notenkunde und Erklärungen musikalischer Termini werden immer wieder auch methodische Hinweise zu technischen oder musikalischen Aufgaben angeführt. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis gibt zudem Ueberblick über die Methodik des Unterrichtsmaterials.

Das Lernziel dieser Klavierschule ist recht anspruchsvoll und fordert vom Pädagogen sicher eine gewisse Vorbereitung und gutes Kennen der verschiedenen Aufgaben. Ein lediglich rudimentäres «Ueberfliegen» wird kaum die dieser Klavierschule zugrundeliegende Gedankenwelt erschliessen können. Die im Vergleich mit den bei uns gebräuchlichen Klavierschulen sicher überraschende Methode scheint auf den ersten Blick recht eigenwillig. Und zwar nicht der Beginn mit Singen und Nachspielen von einfachen Liedern nach Gehör, sondern die Reihenfolge der fast exemplarisch zu erarbeitenden Aufgaben in gut gewählten und interessanten Stücken, die zudem für den durchschnittlichen Klavierschüler oft in recht grossen Schritten zu erarbeiten sind. Auch wird das Spiel im Bass-Schlüssel recht sprunghaft eingeführt. Mag das technische Ziel einen etwas grösseren Zeitraum beanspruchen, so wird sich das musikalische Ziel, «eine Melodie mit einfacher Begleitung und einfachster Darstellung der Nebenstimmen-Polyphonie ausdrucksvoll, kantabel und farbig zu spielen» und «. . . eine musikalische Gestalt und den jeweiligen Charakter der verschiedenen Uebungsstücke angemessen» wiederzugeben, vielleicht eher erreichen lassen. Jede einzelne Aufgabe ist auf dieses Ziel hin ausgerichtet, und von daher erklärt sich auch der methodische Aufbau. Nachdem sich der Schüler eine gewisse Ton- und Klangvorstellung erworben und sich mit der Notation bekanntgemacht hat und die einzelnen Finger – beginnend mit dem Mittelfinger – im Non-Legato-Spiel konditioniert wurden, beginnt das Spielen nach Noten nach der Formel «Sehen – Hören (Singen) – Spielen». Zur Koordinationsschulung dienen auf beide Hände verteilte Stücke, wobei schon hier der recht rasche Fortschritt bezüglich Erweiterung des Tonraumes und der Notation (Vorzeichen, Dynamik, Artikulation) auffällt. Sobald das Legato-Spiel eingeführt ist, werden zunehmend differenzierte anschlagstechnische Aufgaben gestellt, und jedes einzelne Stück will auch als eigenständiges *Charakterstück* gespielt werden. So wird versucht, von Anfang an einem lediglich manuellen Klavierspielen auszuweichen und stets die musikalische Vorstellung in den Mittelpunkt zu rücken. Die Auswahl der Stücke ist betont russisch und bringt insgesamt viel unverbrauchtes und gut klingendes Spielgut. Meiner Ansicht nach ist eine Ergänzung durch weitere Literatur nicht nur gut möglich, sondern für die erste Zeit in vielen Fällen angebracht. Im weiteren Verlauf des Unterrichtes wird die Klavierschule stilistisch breiter und weist auch verschiedene barocke, klassische, romantische und gemässigt moderne Stücke auf. Selbstverständlich sind auch Stücke zu vier Händen (Schüler – Lehrer) und Tonleiter-, Akkord- und Arpeggientabellen samt methodischen Hinweisen enthalten.

Ein Unterrichtswerk ist zwar immer nur ein Teilaspekt des komplexen Prozesses, der sich im Umfeld des Instrumentalunterrichtes abspielt. Doch als methodischer Leitfaden und Materialquelle bietet sich eine gute und interessante Klavierschule dem aufmerksamen Lehrer als «Partner» und dem Schüler als Anlass zum Spiel an. Dazu bietet die *Russische Klavierschule* von Nikolajew sicher gute Voraussetzungen. *RH*

Andrew Lloyd Webber: **Cats**, Songs nach Texten von T.S. Eliot (Deutsch von Michael Kunze), Illustrationen von Ann Aldred, *Bärenreiter* BVK 954, Pappband, DM 24.80

«Cats» ist eines der erfolgreichsten Musicals. In London ist es sogar das erfolgreichste aller Zeiten. Der Text ist nach den Katzen-Gedichten von T.S. Eliot von Andrew Lloyd Webber stimmungsvoll in Musik gesetzt und einige der beliebtesten Songs, darunter «Memory», sind mit dieser Ausgabe in leichter Klavierfassung (Schwierigkeitsgrad nach Wolters: 2-4) zugänglich. Das geschmackvoll gestaltete Notenbuch enthält neben zusätzlichen Textstrophen treffende Illustrationen, die das Atmosphärische bildhaft festhalten. Der Verlag preist die Publikation Musicalfans und Katzenliebhabern an. *RH*

Carl Philipp Emanuel Bach: **Vier kleine Duette** für zwei Tasteninstrumente (Cembalo, Klavier, Orgel), Wotq 115, *Breitkopf & Härtel* EB 8546

Im Begleitschreiben des Verlages ist zu lesen, dass die vier Duette zu Lebzeiten des Komponisten ein Mauerblümchendasein fristeten und – weil nicht gedruckt – keine grössere Verbreitung fanden. Weiter erfährt man: Die einzig mögliche Erklärung dafür wäre, dass die kleine Anna Caroline (*1747) und der noch kleinere Johann Sebastian jr. (*1748) sie zu Hause allzu oft gespielt haben, ihr berühmter komponierender Vater die Stücke nicht mehr hören konnte und die Veröffentlichung daher unterblieb. Damit ist das Wesentliche bereits gesagt.

Die kurzen, mit einer Ausnahme zweiteiligen Stücke sind gefällig, anspruchslos in ihrem musikalischen Gehalt und in ihrer technischen Ausführung, aber vergnüglich zu spielen und als Unterrichtsstoff für zwei Tasteninstrumente (am geeignetsten zwei Cembali) willkommen. Die separat beigegebenen Verzierungsvorschläge orientieren sich an den Angaben des Komponisten in seinem «Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen». *Hans Beat Hänggi*

Blockflöte

Uli Molsen (Hrsg.): **Songs of America** für Blockflötentrio (S, S, A), *Sikorski* 1283

Hier legt U. Molsen zwölf bekannte «Traditionals» (Folksongs, Spirituals etc.) in eingängigen Sätzen vor. Die Begleitstimmen zu den vorwiegend heiteren Melodien sind rhythmisch, harmonisch sowie spieltechnisch einfach gehalten. Wenn die teilweise etwas tief liegende zweite und dritte Stimme stört, kann die oben vorgeschlagene Besetzung durch Sopran-, Alt- und Tenorflöte abgeändert werden. Geeignet für Spieler ab ca. drittem Unterrichtsjahr.

W. Lutz (Hrsg.): **Wir spielen Duette**, Musik alter Meister für 2 Sopranblockflöten, *Noetzel* N 3661 (Heft 2), N 3664 (Heft 3), je Fr. 14.–

W. Lutz ordnet die Stücke in seiner vierteiligen Reihe «Musik alter Meister» nach unterrichtspraktischen Gesichtspunkten. Er stellt Spielern Duette zur Verfügung, die von leicht bis mittelschwer fortschreiten. Die Stücke sind somit auf das jeweilige technische Können des Schülers abgestimmt.

Der Uebungsbereich, welcher überall klar dargestellt ist, bewegt sich in Heft 2 von c' bis f'' und in Heft 3 von c' bis g'', mit allen Halbtonstufen von f' bis g''.

Inhaltlich findet man auch in dieser Duettsammlung viele eingängige Melodien von französischen und deutschen Meistern des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts.

Willy Hess: **Partita** für Altblockflöte solo, *pan* 312

Der Zyklus von zehn Einzelstücken im neobarocken Stil will dem Spieler durch die tonalen Beziehungen das Empfinden zum Ganzen vermitteln. Der Komponist stellt dies anhand einer Tabelle übersichtlich dar. Die Stücke sind in ihrer Anlage barock, erweitert mit Wendungen in neuere Harmonik. Sie sind so weder eindeutig alt noch eindeutig neu. Obwohl es zeitgenössische Stücke sind, hört man darin eigentlich keine neue Tonsprache. Bei den Tanzsätzen, wie z.B. Menuett, Sarabande, Siziliano, würde ich alte, qualitativ gute barocke Stücke den hier komponierten entschieden vorziehen. Sicher kann man einigen ihren frischen, heiteren Charakter nicht absprechen. Trotzdem finde ich die Stücke teilweise zu langfädig und wenig aussagend.

Vom Spielniveau her braucht es wendige, fortgeschrittene Spieler.

Allan Rosenheck: **Wildwest-Suite** für Blockflötenquartett und einfache Schlaginstrumente, *Musikedition Nepomuk* 098923

Die Suite enthält fünf für jugendliche Spieler unterhaltsame Stücke. Titel wie «Sonnenaufgang», «Ferne Trommeln» etc. werden in der Musik stimmungsmässig gut gelungen ausgedeutet. Die Sätze sind kurz und einfach und haben inhaltlich Themen wie z.B. Triolen, etwas bluesähnliche Rhythmik, Chromatik etc. Eine leichte, vergnügliche «Kost» zur Abwechslung; teilweise Blattspiel für eher geübte Ensemblespieler. *Ruth Sara Stuppan*

Trompete

J. Wallace/J. Miller (Hrsg.): **Erstes Spielbuch** für Trompete und Klavier, *Bärenreiter* BA 8154, Fr. 18.–

Bärenreiters Lizenzausgabe des englischen Originaltitels «First Book of Trumpet Solos» (Faber Music) ist eine Sammlung von 21 Transkriptionen von der Renaissance bis zur Moderne. So stehen beispielsweise zwei Stücke aus L'incoronazione di Poppea von Monteverdi, drei Klavierstücke aus Tschaikowskys Jugend Album op. 39, zwei schottische Volkslieder und ein Cake-walk beieinander. Die meist kurzen Stücke sind progressiv geordnet, wobei der Schwierigkeitsgrad rasch ansteigt (erstes bis viertes Instrumentaljahr).

Die Solostimme liegt für B- und C-Trompete bei und ist vorbildlich bezeichnet. In einem Anhang folgen zu jeder Komposition gute Interpretationstips (allerdings in der Fachsprache), die den Schüler zum Gestalten anregen.

Das Spielbuch mit seinem breiten Spektrum ist sicher nicht einzigartig auf dem Musikalienmarkt, aber es wird den Schülern trotzdem viele Impulse und Spielfreude vermitteln können.

Gerald Schwertberger: **easy trumpet 1** für 1 oder 2 Trompeten, Begl. ad lib., *Doblinger* 05 706

Gerald Schwertberger präsentiert in diesem Heft 32 bekannte Themen wie Spirituals, Evergreens, Blues und Samba, die einen sehr guten Einblick in Rhythmik und Harmonik populärer Unterhaltungsmusik bieten. Als Duettheft (die zweite Stimme ist als Lehrerstimme konzipiert) vermag die Sammlung punkto Harmonik und Stimmführung nicht immer hohen Ansprüchen zu genügen, aber durch die beigelegte Stimme mit originellen Begleitakkorden beginnen die Hits zu leben. Da auch Changes im Trompetenpart aufgeführt sind, bietet sich wertvolles Ausgangsmaterial für Varianten und Improvisationen an.

Easy Trumpet kann im Unterricht schon früh verwendet werden, da sowohl der Tonumfang als auch der Rhythmus auf den Anfänger abgestimmt wurden.

Die Sammlung dieser Stücke «mit Pfiff» ist sehr empfehlenswert und wird sicher bei allen Schülern ankommen. *Willi Röthenmund*

Streichinstrumente

S. Joplin/Uwe Heger: **Leichte Ragtime-Trios** für 3 Violoncelli (Kontrabässe, Fagotte), *Noetzel* 3675B, Fr. 15.–

Für das Cello-Ensemblespiel sind die «Leichten Ragtime-Trios» eine grosse Bereicherung. Der Titel spricht für sich selbst. Die Stimmen sind gut gesetzt, alle Spieler kommen zu wichtigen Motiven oder Melodien. Uwe Hegers Herausgabe ist leicht lesbar und frei von Fingersätzen und cellotechnischem Zubehör. Schön ist auch die Möglichkeit, wahlweise aus der eigenen Stimme oder aus der Partitur zu spielen.

Jean-Pierre Guignon: **Sechs Sonaten op. II** für zwei Violoncelli (Gamben, Fagotte), *Bärenreiter* BA 6971, DM 23.–

Galante, fliessende Musik im Plauderton. Die Sonaten scheinen geeignet für Blattspielstunden. Die vorliegende Ausgabe ist klar und übersichtlich. Diese Stücke können für Schüler mit einer «Vivaldi-Technik» interessant sein, weil sie geradezu aufgefordert werden, dieser Musik mit eigener Dynamik und Verzierungslust Gepräge zu geben. *Simone Guignard*

Orchesterwerke

Raymond Meylan: **«Assonances»** pour orchestre de chambre en groupes séparés, *pan* 1105

Wie gewisse Canzoni von Gabrieli, sind die Assonances von R. Meylan für Instrumentalgruppen geschrieben, die man frei verteilen kann: die Streicher, hohes Holz (Flöten und Klarinetten), tiefes Holz (Oboen und Fagotte) und das Horn allein.

Die drei Sätze (Andante-Allegro-Adagissimo) sind für Laien gut spielbar, die Sprache bleibt an der Grenze zwischen erweiterter Tonalität und Dodekaphonie. Die häufigen Taktwechsel, das breite dynamische Spektrum sowie der Ablauf des Werkes (Zusammenwirken der verschiedenen Gruppen) dürften eine intensive Probenarbeit erfordern. Die Streicher werden zwar nicht mit hohen Lagen konfrontiert, dafür mit verschiedenen Spieltechniken, die Wendigkeit in der Bogenführung verlangen (z.B. schnelle Wechsel von pizzicato und arco im zweiten Satz). Die Anweisungen des Komponisten sind sehr genau, jede Instrumentengruppe wird gefordert.

Bedeutet Assonanz in einem Gedicht die Wiederkehr verschiedener Laute (Gleichklang), so haben hier Einklang und Harmonie diese Funktion.

Erwähnenswert ist noch die Coda im Adagissimo, in der das Motiv B.A.C.H. in einem dreistimmigen Kanon erscheint. In der übersichtlichen, handgeschriebenen Partitur haben sich leider zu Beginn des zweiten Satzes einige Druckfehler eingeschlichen: Bezeichnung der Streichergruppe mit A statt mit C; ganz am Anfang von Seite 3 fehlt die Bezeichnung für die Streichergruppe. *Lucia Canonica*

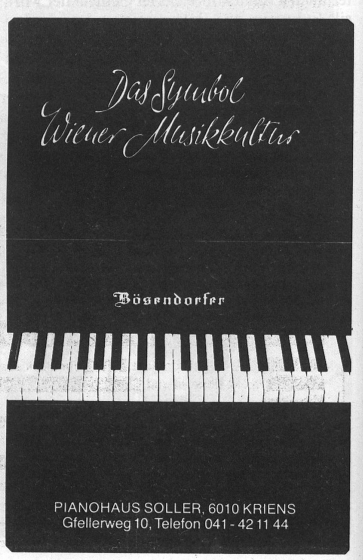
Verschiedenes

Musica-Kalender 1990: «Apollo-David-Orpheus», *Bärenreiter* BVK 931, 12 farbige Abbildungen, Format 30x43 cm, Fr. 29.80

Bärenreiters traditionsreicher Musica-Kalender für das Jahr 1990 befasst sich mit den drei abendländischen Symbolfiguren der Musik und der Kunst: Apollo, David und Orpheus. In zwölf farbigen Abbildungen aus einem Zeitraum von über 2500 Jahren werden die mythischen Gestalten aus der Sicht der jeweiligen Künstler gezeigt. Während Apollos Gesang und Leierspiel dem Menschen als Vorbild dienen, mit Musik die in ihm liegenden Kräfte der göttlichen Ordnung und Harmonie zu erkennen und zum Klingen zu bringen, steht Orpheus für die Kraft der Musik, das Chaos zu bannen und Zorn und Feindschaft zu besänftigen. In dieser Hinsicht gleicht ihm David, der mit seinen Harfenklängen den in Wahnsinn und Melancholie versunkenen König Saul erheiterte.

Die Abbildungen zeigen die Bildmotive in Ausschnitten; die entsprechenden Gesamtansichten der Kunstwerke finden sich auf der Rückseite des jeweiligen Kalenderblattes. Dreisprachige Bildbetrachtungen (deutsch, französisch, englisch) von Monika Holl, die auch die Redaktion des Kalenders innehat, bringen dem heutigen Menschen den kulturellen Zusammenhang des Dargestellten behutsam und kenntnisreich näher.

Mögen die Kalenderblätter dem musikinteressierten Betrachter eine in früheren Kulturen der Musik zugeschriebene Kraft in Erinnerung rufen. Unschwer stehen die drei Symbolfiguren auch für aktuelle Tendenzen im Denken über die Musik, wie in der Musiktherapie oder in der Ansicht, dass die Musik wie bei den alten Griechen ein Weg zur menschlichen Selbsterkenntnis und Verwirklichung sein kann. *RH*

Peter Tschaikowsky: **Der Nussknacker**, Das klassische Ballett als Bilderbuch mit Musik, *Bärenreiter* BVK 955, Kassel 1989, 32 S., Pappband, Fr. 26.80

Das von Max Kruse einfühlsam ins Deutsche (Original von Alan Gout und Catherine Storr, erschienen 1987 bei Faber Music) übersetzte Bilder- und Klavierbuch des beliebten weihnächtlichen Märchens bringt neben zauberhaften Illustrationen von Dianna Jackson eine gut gesetzte und charakteristische Auswahl von Musikstücken in leichten Klavierbearbeitungen (nach Wolters ca. Stufe 2-3). Das hübsche, sorgfältig gestaltete Büchlein eignet sich sowohl zum Vorlesen als auch zum Musizieren. Leicht liesse es sich beispielsweise als Libretto und Partitur einer Klaviervorspielstunde der Unterstufe zugrunde legen. Mit etwas Fantasie entstünde so eine kleine Inszenierung. *RH*